

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/politik/article238625663/Sozialkongress-in-Thueringen-Sorgearbeit-wird-zu-wenig-anerkannt.html>

TA 07.06.2023

von Elena Rauch

## Sorgearbeit zu wenig anerkannt

*Beim Sozialkongress der Diakonie wird über die Herausforderungen für freie Träger diskutiert.*

**Bad Blankenburg.** Wenn sich Katja Heinrich, Geschäftsführerin der Lebenshilfe, von der Politik etwas wünschen könnte, dann zum Beispiel, dass pflegebedürftige Menschen für ihren tatsächlichen Bedarf ein Anrecht auf Leistung der Pflegeversicherung haben. Pflegebedarfe können sich ändern. Die Pauschale von 266 Euro deckt das nicht immer ab. Die Mitarbeiter in den Wohneinrichtungen übernehmen das dann, oft über ihre Grenzen.

Ein Punkt von vielen, der an diesem Tag zur Sprache kam. Die Diakoniestiftung Weimar-Bad Lobenstein hatte zum Sozialkongress geladen. „Freie Träger-Motor für eine plurale Gesellschaft“ war das Treffen getitelt. Ein weit gefasstes Thema. Sie betreiben Pflegeheime, Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Kindertageseinrichtungen, beraten verschuldete Menschen, pflegende Angehörige und Familien, bieten sozialpsychiatrische Hilfen und Suchtberatung an, halten Tafeln am Laufen.

Ohne freie Träger wäre die soziale Infrastruktur nicht denkbar. Doch die stoßen angesichts der Herausforderungen zunehmend an Grenzen. Zum Beispiel in der Großbaustelle Pflege, deren bestehende Strukturen nicht zukunftsfähig sind.

Eine ernüchternde wie bekannte Feststellung, und die Politik habe das nach wie vor zu wenig im Blick, konstatiert Beate Hofmann, Bischöfin und Professorin für Diakonienmanagement an der Universität Bielefeld, und brachte die Idee von der „sorgenden Gemeinschaft“ in die Diskussion. Ein Netzwerk helfender Akteure, von Ehrenamtlern, Familien, Nachbarn und Pflegeprofis, die Menschen im Alltag begleiten. Denn der Staat allein werde angesichts der demografischen Brüche die Pflege nicht schaffen, so die Bischöfin, man brauche eine soziale Umorientierung.

### **Inklusionsbetriebe als eine Antwort aufs Fachkräfteproblem**

Und die nötigen Rahmenbedingungen. Von bürokratischen Regularien, die Energie fressen ohne Qualitätsverbesserungen und deren Entschlackung der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Mitteldeutschland, Christoph Stolte, einforderte, bis hin zu gerechteren Finanzausstattungen freier Schulen. Es ist nicht das einzige Thema mit Diskussionsbedarf. Keine Frage, freie Träger seien systemrelevant, so Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke). Aber Handlungsbedarf sieht er auch dort.

Mit Blick auf den Gehälterskandal bei der Awo und die staatsanwaltlichen Ermittlungen gegen den Arbeitslosenverein Talisa, bei denen es den Vorwurf des Betrugs bei der Fördermittelverwendung geht, sprach er sich von transparenten Kontrollstrukturen, die Träger brauchen. Ramelow verwies in der Diskussion auch auf die Potenziale der von freien Trägern betriebenen Inklusionsbetriebe. Nicht nur, weil sie Teilhabe ermöglichen, auch als eine Antwort auf die drängende Fachkräftefrage. „Wir brauchen jedes Talent“, betonte er.

Ein Kongress auch, der die Vielzahl der Herausforderungen sozialer Arbeit deutlich machte. Die Pandemie habe allen vor Augen geführt, wie essentiell sie sei, in der Pflege, in der Betreuung von Kindern, erinnert Beate Hofmann. Ein Diskurs über ihren Wert und die Konsequenzen daraus für den Gesellschaftsvertrag stehe aber immer noch aus.

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/politik/article238625663/Sozialkongress-in-Thueringen-Sorgearbeit-wird-zu-wenig-erkannt.html>

TA 07.06.2023

von Elena Rauch

So sieht es auch Katrin Konrad vom Verband kinderreicher Familien. Die Idee von der „sorgenden Gemeinschaft“ klinge schön, doch sie könne nur funktionieren, wenn Sorgearbeit in den Familien spürbar Unterstützung erhalte. Und eine Wahlmöglichkeit – man sei schon froh, wenn man am Ort überhaupt ein soziales Angebot finde. Die Strukturen, sagt sie, bildeten die wirklichen Bedarfe nicht ab.